

Bei Kündigung lohnt sich oft Widerspruch

Potsdam. Kündigt eine Bank einen langfristigen Sparvertrag, sollten Kunden dies nicht einfach hinnehmen. Unter Umständen können sie der Kündigung widersprechen. Verbraucher sollten daher in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen nachschauen, ob es eine regulär vereinbarte Kündigungsfrist gibt.

Ist dort nichts explizit vereinbart, ist die Kündigung nach Auffassung der Verbraucherzentrale Brandenburg unlauter. Seit Juni beobachteten die Verbraucherschützer, dass Kunden Prämiensparverträge gekündigt werden, die sie in den 1990er- und 2000er-Jahren mit einer Laufzeit von 99 Jahren abgeschlossen haben. Die Bank berief sich in dem Kündigungsschreiben nach Angaben der Verbraucherschützer auf die anhaltende Niedrigzinsphase. Die Kündigung der Verträge sei irreführend.

Die Verbraucherschützer setzen sich derzeit dafür ein, dass Kunden bereits gekündigte Prämienverträge wieder aufnehmen können. Auf ihrer Internetseite unter www.verbraucherzentrale-brandenburg.de stellen sie ein Musterschreiben zur Verfügung, mit dem Betroffene der Kündigung widersprechen können. (dpa/tmn)

KONTAKT

Andreas Schmidt
0 64 21/409-310

E-Mail: wirtschaft@op-marburg.de
Fax: 0 64 21/409-302

„Revolution ist nicht mehr aufzuhalten“

Experten diskutieren beim Business-Talk, worauf sich Unternehmen in Zukunft gefasst machen müssen

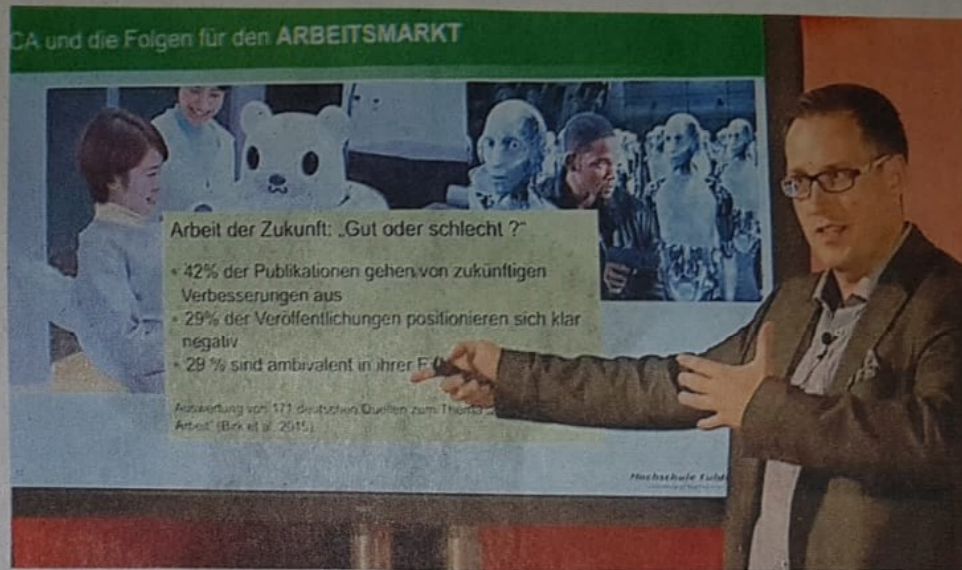
Wie sieht die Zukunft der Arbeit aus? Dieser Frage gingen Vertreter der regionalen Wirtschaft am Mittwoch in der Arbeitsagentur Marburg nach.

von Tim Goldau

Marburg. Unter dem Motto „Alles VUCA – oder was?“ wurde über die Zukunft der Arbeit und die Folgen für den Arbeitsmarkt, die Qualifizierung und die Personalführung diskutiert. Der Begriff „VUCA“ steht für die englischen Begriffe „Volatility“, „Uncertainty“, „Complexity“ und „Ambiguity“ – übersetzt also „Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Mehrdeutigkeit“.

Volker Breustedt, Vorsitzender der Arbeitsagentur Marburg, und Marion Guder, Beauftragte für Chancengleichheit in der Arbeitsagentur, führten die Gäste näher an das Thema heran. „Alle Unternehmen stehen vor neuen Herausforderungen und einem wachsenden Druck, sich den Veränderungen in der Arbeitswelt anzupassen. Daher ist es wichtig, einen festen Weg zu haben, an dem man sich als Arbeitgeber orientieren kann.“ Dabei wolle man für ein wenig mehr Orientierung sorgen.

Professor Frank Unger vom Fachbereich Sozialwesen der Hochschule Fulda war als Gastredner eingeladen, zu diesem Thema einen Vortrag zu halten. Er meinte, dass die Welt sich immer schneller verändern würde durch die voranschreitende Digitalisierung und die im-



Professor Frank Unger machte den Teilnehmern des Business-Talks in der Arbeitsagentur Mut, die kommenden Veränderungen der Digitalisierung anzunehmen. Foto: Tim Goldau

mer engere Vernetzung von Mensch und Technik. Wie schnell die Entwicklung voranschreite, zeigte er an dem Beispiel, wie lange Medien brauchen, um 50 Millionen Nutzer zu erreichen. So benötigte das Radio noch 38 Jahre und der Fernseher immerhin noch 13 Jahre. Das Internet brauchte hingegen nur noch vier Jahre, Facebook zwei Jahre und die Spiele-App „Pokémon Go“ sogar nur noch 19 Tage. „Diese Veränderungen führen zu einer steigenden Zahl von Angeboten, Innovationen und sich verändernden Geschäftsmodellen“, sagte Unger. Und für Unternehmen damit auch zu mehr Entscheidungsnotwendigkeiten sowie zu einer Zunahme von Unübersichtlichkeit und Stress.

Jedoch dürften Unternehmen diesen Entwicklungen nicht mit Schwarzseherei begegnen. So stellte Unger eine Auswertung von 171 deutschen Quellen zum Thema „Zukunft der Arbeit“ vor. Dabei stellte er fest, dass 42 Prozent dieser Quellen von einer positiven künftigen Veränderung für die Arbeit ausgehen und nur 29 Prozent von einer negativen Veränderung.

Digitale Welt hat auch negative Folgen

Doch Unger warnte auch vor den negativen Folgen der digitalisierten Welt. So sei mittlerweile häufig ein Phänomen zu beobachten, das man „Fomo“ nennt: „Fear of missing out“. Also die Angst davor, etwas im Le-

ben zu verpassen. „Diese Angst wird durch die sozialen Medien und die ständige Verfügbarkeit per Smartphone noch verstärkt“, so Unger. Er warnte zudem davor, sich in Abhängigkeit von Maschinen zu begeben. Menschen müssten immer noch die Maschinen gestalten – und nicht Maschinen die Menschen.

Frank Unger plädierte für einen verbesserten Umgang mit den Arbeitnehmern. Diese würden sich nicht nur als Nummer im Unternehmen fühlen wollen, sondern wertgeschätzt werden. Frei bestimmbare Arbeitszeiten würden in Zukunft eine große Rolle bei der Mitarbeitermotivation spielen. Doch dürfe dies nicht ausgenutzt werden, etwa durch ständige Verfügbarkeit auf Abruf.

Kritische Betrachtungen legten dann einige Zuhörer aus dem Publikum dar. Sie wiesen auf das Problem hin, dass aufgrund der immer höher werdenden Qualifikationen, die für den zukünftigen Arbeitsmarkt benötigt würden, geringer qualifizierte schlechte Karten hätten. Auch kam die Frage auf, wie Unternehmen sich in Zukunft gegen die immer heftigeren Attacken aus dem Netz schützen könnten. Unger musste eingestehen, dass es noch viele Fragen gebe, die derzeit nicht beantwortet werden könnten. Doch er sei sich sicher, dass man einen Umgang mit den Problemen finde und auch finden müsse. „Denn die Revolution ist nicht mehr aufzuhalten“, meinte Unger.

Humoristisch begleitet wurde die Veranstaltung übrigens von der „Comedy Company“. Das Comedy-Duo ist auf Unternehmens-Veranstaltungen spezialisiert, um diese mit leichter Unterhaltung aufzulockern. So bot das Duo jeweils zum Anfang und zum Ende des Business-Talks Improvisationstheater vom Feinsten.

Auf die Frage, wie er die Veranstaltung fand, sagte Christian Großmann, Geschäftsführer der „Siebert Augenoptik und Hörakustik“ sowie Vorsitzender des Werkbundes Nordstadt: „Mir wurde ein wichtiger Impuls gegeben, mich mit dem Thema näher auseinanderzusetzen. Denn gerade auch im Einzelhandel muss man mit zukünftigen Unsicherheiten umgehen können. Ich besuche immer wieder gerne solche Veranstaltungen der Arbeitsagentur.“